



Richtig bewerten: Gebäudetechnik Alles nur Fassade?

Reduziert ist sie nur Teil der Bilanzgrenze Gebäudehülle. Emotional und architektonisch prägend ist sie vielschichtiger. Sie signalisiert, sie polarisiert und sie wird immer Bewunderer und gleichzeitig Kritiker finden – die Fassade eines Gebäudes. Aktuell ist Transparenz Trumpf, aber auch in der Diskussion, weil bei der schon euphorischen Umsetzung von Doppelfassaden vieles auf der Strecke blieb. Elementare Physik wurde nicht beachtet und so konnten sich bei derart konzipierten Gebäuden die erhofften Effekte nicht einstellen. Thermische Behaglichkeit gehörte offensichtlich nicht zum Vokabular der Bauakten und die Warner wurden niedergeschrien. So muss, nicht nur in Jahrhundertsommern, oft mit immensem Energiebedarf versucht werden, zu retten was zu retten ist. Innovativ oder Fehlentwicklung?

Am Anfang steht die Idee. Aber dann sollte man den Verstand einschalten und die Idee auf Herz und Nieren überprüfen. Die technischen Voraussetzungen und das Know-how existieren, müssen aber in einem interdisziplinären Team auch richtig eingesetzt werden. Und nicht mit dem Ansatz Lasten abzuführen, sondern Lasten und Energiebedarf für Heizung, Klimatisierung und Beleuchtung zu minimieren. Dazu stehen dem TGA-Planer heute Simulationswerkzeuge zur Verfügung, die die Wechselwirkungen multifunktionaler Systeme über einen Jahresverlauf abbilden, um ein Konzept zu prüfen und schrittweise zu optimieren. Hinzu kommt, dass mit der heutigen MSR-Technik ideale Voraussetzungen existieren, automatisiert auf die Lastschwankungen mit einem Gesamtsystem zu reagieren.

Bauherrn und Investoren ist daher schon aus Eigeninteresse der Branche zu raten, sich künftig verstärkt von seinen Architekten und Planern bestimmte Eigenschaften garantieren zu lassen. Beispielsweise für die Thermische Behaglichkeit sind diese zwar hinreichend über zahlreiche Normen und Verordnungen festgelegt, die Einhaltung ist aber längst keine Selbstverständlichkeit. Auch der Gesamtenergiebedarf (-verbrauch) sollte stärker zur Planungsanforderung werden.

Im Zuge der EU-Gebäuderichtlinie ist ohnehin mit entsprechenden Vorgaben zu rechnen. So könnte die Branche Innovation und Ingenieurkunst über einen tatsächlich erfolgsabhängigen Honoraranteil kapitalisieren.

Ungeachtet von Richtungsstreits über die richtige Fassadentechnik zukünftiger Gebäude tat sich vor kurzem an einer altehrwürdigen Sandsteinfassade in Deutschland Beachtenswertes: Seit dem 7. Juli trägt das Rathaus Kassel als erstes in Deutschland einen Energieausweis am Haupteingang und ist damit zugleich Vorreiter und Vorbild für die Umsetzung der EU-Gebäuderichtlinie bis zum Januar 2006. Glückwunsch! Aber es kam erwartungsgemäß. Schließlich war man in Hessen bezüglich der energetischen Bewertung von Gebäuden dem heute erreichten nationalen Stand schon vor vielen Jahren weit voraus.

Zwar spiegelt der Aushang nach offizieller Verlautbarung des Ausstellers, ZUB, Zentrum für Umweltbewusstes Bauen, Kassel, den aktuellen Normungsstand wider, doch vom endgültigen Energieausweis könnte er durchaus noch ein Stück entfernt sein. Bis das endgültige Verfahren zur Ausstellung eines Energieausweises steht, werden bis 2006 und deutlich darüber hinaus noch einige Richtungsstreits ausgefochten werden. Es bleibt zu hoffen, dass der Kasseler Vorstoß von allen Akteuren als Motivation verstanden wird, sich konstruktiv in die Entwicklung des Energieausweises einzubringen. Denn die noch offenen, aber nach Gebäuderichtlinie zu berücksichtigenden Punkte Klimatisierung und Beleuchtung werden von den Normen-Machern noch genug Energie erfordern. Und für oben kritisierte Gebäude ist die umfassende Berücksichtigung aller Energieverbraucher unentbehrlich, sonst ist alles nur Fassade.

Ihr

Jochen Vorländer